

Mensch und Maschine in der Arbeitswelt der Zukunft

Abstract zum Vortrag von Corinna Mühlhausen, Trend- und Zukunftsforscherin auf dem Forum protecT am 8./9. Dezember 2015 sowie am 16./17. Februar 2016

Es ist die Netzwerkökonomie, die unseren Alltag in den letzten Jahren massiv verändert hat. Mit diesem Begriff wird eine Gesellschaft beschrieben, in der Internet und Smartphones für die Mehrzahl der Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Privat hilft ihnen diese Technologie, um permanent an der Optimierung des eigenen Lebens zu arbeiten und mit anderen in ständigem Kontakt zu bleiben, beruflich erleichtert sie ihnen die Suche nach neuen Informationen sowie die regelmäßige Weiterbildung.

Selbstoptimierung und Selbstdarstellung sind die beiden Schlagworte, unter denen sich dieser Trend zusammenfassen lässt und die dazu beigetragen haben, dass das „Selfie“ vom Oxford Dictionary zum „Wort des Jahres gewählt“ wurde. Prof. Peter Sloterdijk fasst die Entwicklung folgendermaßen zusammen: „Nachdem alle Ideologien ausgedient haben, bleibt dem freien Menschen bloß diese eine große Meta-Idee: Mach das Beste aus dem eigenen Leben“.

Vor diesem Hintergrund beleuchtet der Vortrag die aktuellen Entwicklungen einer Arbeitswelt, die immer stärker von Automatisierung und Sensorisierung geprägt ist. „Industrie 4.0“ ist das Stichwort, mit dem sich diese vierte industrielle Revolution zusammenfassen lässt. Und während die Vorteile für die Arbeitgeber scheinbar klar auf der Hand zu liegen scheinen – eine digitalisierte Arbeitswelt spart Zeit und Kosten und lässt die Produktivität in die Höhe gehen – interessieren uns auch die Implikationen für die Menschen und Arbeitnehmer. Welche Werte sind den Menschen in unserer Gesellschaft derzeit am wichtigsten? Vorgestellt werden die Erkenntnisse des Werte-Index, einer regelmäßig durchgeführten Social Media Analyse, deren Ergebnis eine Top Ten-Werte-Hitliste darstellt.

Auf Basis dieser Ergebnisse wagen wir einen Ausblick in die Zukunft. Wir beschäftigen uns mit der „Ignorance Survey“ des dänischen Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Hans Rosling, die jedem einzelnen Zuhörer spielerisch aufzeigt, dass sich die Welt nicht nur schneller verändert als gemeinhin angenommen wird, sondern vor allem auch viel stärker hin zum Guten. Im Anschluss daran werden Beispiele aus dem Arbeitsalltag einer digitalisierten Netzwerkökonomie vorgestellt. Mit welchen Instrumenten lässt sich in Zukunft die eigene Produktivität aber auch Leistungsfähigkeit und Motivation überwachen? Dienen diese Instrumente immer nur den Interessen der Führungsebene? Oder gibt es auch Elemente, die von jedem einzelnen Mitarbeiter bewusst eingesetzt werden können, um seinen Arbeitsalltag zu bereichern?

Die trendgestützte Marktforschung zeigt, dass vor allem junge Menschen sich in ihrem Arbeitsleben zuallererst nach Spaß, Abwechslung und Selbstverwirklichung sehnen. Menschen unter 35 Jahren wünschen sich einen Beruf, der ihnen das Gefühl gibt, etwas Sinnvolles zu tun, gleichzeitig brauchen sie eine deutliche Anerkennung ihrer Leistung. Der „Like Button“ von Facebook hat längst Einzug in die Arbeitswelt gehalten, wie verschiedene reale Bonussysteme und digitale Anwendungen belegen, die beispielhaft vorgestellt werden.

Zudem wird in diesem Vortrag versucht, die wichtigsten Werte der Menschen – wie Gesundheit, Freiheit oder Gemeinschaft – auf das Arbeitsleben zu übertragen. Vorgestellt werden Ansätze, wie die Sehnsucht nach diesen Werten bereits heute von verschiedenen Arbeitgebern bewusst eingesetzt wird, um die Stimmung innerhalb der Belegschaft zu optimieren und damit jedem Einzelnen ein besseres Gefühl am Arbeitsplatz zu vermitteln. Das Fazit dieses Referats lautet: Der Wandel ist unerlässlich. Die Zukunft hat längst begonnen, die Menschen stellen neue Anforderungen an ihren Arbeitsplatz, die Geschäftsmodelle überleben sich laut Untersuchungen der Universität St. Gallen rund alle 40 bis 50 Jahre. Es wird also höchste Zeit, sich mit den Trends der Netzwerkökonomie der Zukunft auseinanderzusetzen.

Dabei wollen wir Hypothesen und Szenarien aber auch kritisch hinterfragen: 1920 zum Beispiel schlugen amerikanische Futurologen Alarm. Um 1960, so hatten neueste Berechnungen ergeben, würde die Welt so viele Telefonvermittler brauchen, dass die Menschen praktisch keinem anderen Beruf mehr nachgehen könnten. Die Berechnungen waren korrekt, sie hatten nur ein entscheidendes Detail übersehen: 1960 besaß jeder längst sein eigenes Telefon. Im Jahr 2015 nun haben Forscher der University Oxford in einer großen Studie ausgerechnet, dass in den nächsten Jahren rund die Hälfte aller Jobs von der Digitalisierung unserer Arbeitswelt gefährdet sein werden. Manche dieser Ergebnisse verblüffen, zahlreiche Beispiele daraus werden präsentiert.

In jedem Fall aber lässt auch diese Studie ein entscheidendes Detail außer Acht: In den nächsten Jahren werden zwar viele Berufe verschwinden, mehr noch aber werden gänzlich neue entstehen. Zudem werden sich die Menschen mit Hilfe von Weiterbildung, durch begleitende Maßnahmen der Arbeitgeber und ganz einfach weil sie neu auf den Arbeitsmarkt kommen, auch an die Realitäten der neuen Netzwerkökonomie gewöhnen. Mensch und Maschine stehen in der Arbeitswelt der Zukunft vor gigantischen aber keineswegs unlösbaren Aufgaben. Oder, um es mit Jaron Lanier, Informatiker, Künstler und Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 2014, zu sagen: Ohne Menschen sind Computer Raumwärmer, die Muster erzeugen. Ohne innere Ruhe, ohne Muße und Zeit zum Nachdenken, sind aber auch Menschen nichts anderes als Winzlinge in einem Hamsterrad“.